



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literarischer Wegweiser : Deutschland und Deutschtum.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Wort mit, und es ist deutlich zu erkennen, daß die ganze Orientfrage in ein schwieriges Stadium getreten ist. Die neuesten Forderungen der Türkei haben in Paris und London sehr ernste Stimmungen hervorgerufen. Die Entente ist überdies dem Sultan persönlich verpflichtet; es ist nur folgerichtig, daß Mohammed VI. sich an Bord eines englischen Kriegsschiffes, das im Bosphorus ankert, begeben hat, während sein Palast von englischen Truppen geschützt wird. Und noch eine Frage steht im Hintergrunde: der Sultan droht mit dem Versuch, angesichts der Vergewaltigung des Kalifats sich nach Indien zu retten. Die Verwicklungen, die dann in der Türkei und anderen Ländern des Islam bevorstehen, können unabsehbar werden. Die Zukunft birgt also immer noch eine Fülle von Schwierigkeiten in allen Teilen der Welt.

W. v. M a s s o w.

## Literarischer Wegweiser.

### Deutschland und Deutschtum.

Als vor dem Krieg derjenige deutsche Verlag, der am sichtbarsten „Welt“-firma war, Karl Baedeker, immer neue Bände als Meisterstücke deutscher geistiger Werkleistung herausbrachte, da hießen sie: Kleinasien, Babylonien, Kanada und ganz zuletzt (1914) Indien. China und Japan, Australien und Tibet hätten nicht mehr lange auf Baedeker warten brauchen. Das Herabwachen des Deutschtums in den Weltverkehr hat jetzt England vernichtet. Lateinisch meldet Baedeker heute: „Palästina und Syrien vergriffen, zurzeit nur noch in englischer und französischer Sprache.“ Aber ein deutscher Verlag ruht nicht! In aller Stille hat sich Baedeker schon während des Krieges umgestellt, und nun erscheinen in rascher Folge ein neuer Band nach dem andern, freilich schlanker als die alten, im weltbekannten strapazierfähigen Purpurleinenkleid: eine Serie deutscher Landschaftsgebiete. Und nicht nur die Not hat uns die Tugend gelehrt, unsere früher so extensiven Reifeneigungen zu liebevoller Intensität für die Heimat zu vertiefen. Die Not hat nur eine schon vorhandene Strömung befördert. Heimatschutz, Kunstgeschichte, kunstgewerbliche Wiedergeburt und Wandlungen im Landschaftsgefühl haben in den letzten 20 Jahren Deutschland dem Deutschen neu entdecken helfen, und da erschienen die früheren Baedeker-Bände, in denen das Vaterland kurzweilig abgehandelt war, nicht nur zu oberflächlich, sondern auch in ihren Urteilen, namentlich kunstgeschichtlich recht veraltet. Die neuen Baedeker nun stehen nicht mehr in peinlichem Gegensatz zum „Dehio“ sondern haben ihn gründlich genutzt, und so ist zu der alten, unübertrefflichen Güte in materiellen Angaben die entsprechende Bereicherung der städtegeschichtlichen Teile getreten. Auch der Freund deutscher Landschaft kommt besser auf seine Rechnung als früher. Ein anderes Zeichen der Zeit, der Anzeigenanhang, dem sich Baedeker nach dem Vorgang der andern Reisebücherverleger, wie auch der Reichspost und anderer Institute, nicht mehr entziehen konnte, ist zwar weniger erfreulich, insofern man ihn mit in der Tasche tragen muß; die vornehme Unbestechlichkeit des Textes aber hat er, nach Stichproben zu urteilen, nicht gemindert. Um einige Beispiele aus der neuen Baedeker-Reihe herauszugreifen, wählen wir „Hessen-Nassau“, „Westfalen“, „Hannover“, „Ostseeküste“. Gediengene Monographien, welche z. B. bei Westfalen geradezu der touristischen Erschließung Bahn brechen können. Früher tauchten wir Vinienische auf den Namen der Provinzen . . . aber in gewissem Sinne stolz dürfen diese auch auf die neuen Bändchen mit den guten Karten

sein, die wir hoffentlich nicht nur in der Hand von Ausländern sehen werden. Jeder Band bietet auch die Anschlüsse an die Nachbargebiete, so Hessen-Rassau zum Rhein bis Koblenz, Hannover zur Nordseeküste usw.

Behmut mischt sich mit Zuvorsicht bei allem, was unser Land und Volk berührt. Zuvorsicht zunächst kann sich stärken an der zuverlässigen und rüstigen Arbeit in den Neuerscheinungen, aus deren unübersehbarer Fülle ein paar Beispiele herausgehoben seien. Die Rhön, dies eigenartigste unserer Mittelgebirge, das jetzt für viele durch die Rhönflüge „entdeckt“ worden ist, besucht man zweckmäßig mit Griebens neubearbeitetem Rhönführer (Berlin W., Lützowstraße 28). Zur Vereisung des Allgäus und der anschließenden österreichischen Lande bewährt sich Waltenbergers Allgäu (München, Bengelverlag R. Rother), worin man die trotz Krieg und Zusammenbruch fort-schreitende alpine „Urbanmachung“ der Gebiete überblickt. Woerl (Leipzig, Woerls Reisebuchverlag) erschließt in seinem „Spezial“ erstmalig die „Höhenwanderungen“ dieses Waldgebirges, und bisher verborgene Schönheiten des Sauerlandes schildert stimmungsvoll das Skizzenwerkchen von F. Predeel, Heimland (Arnsberg i. W., Verlag F. Stahl). Nach der Weser locken D. Dieckhoffs „Solling“ (Cassel, Verlag Max Augustin) und „Die Weser, ein Landschaftspanorama von Haffel bis Hameln“. Hervorragend schön und durch die Art der Entfernungangaben originell sind die Touristenkarten der österreichischen „Alpen“ des Verlags Artaria G. m. b. H. in Wien. Die vielen neuen Grenzen im nahen Osten, die noch längst nicht in unsere gewohnte Vorstellungswelt eingegangen sind, werden von der Kartographischen Anstalt G. Freytag u. Berndt, G. m. b. H., Wien 7, Schottenfeldgasse 62, praktisch und wirksam mit den physikalischen und verkehrsgeographischen Anforderungen verbunden, so in dem prächtigen Uebersichtsblatt „Mitteleuropa“, das von Petersburg bis Tunis, von London bis Konstantinopel reichend, unsere einstige wie heutige Lage unter den Völkern mit schmerzlicher Deutlichkeit heraushebt und durch seine vielseitige Brauchbarkeit sich allgemein empfiehlt.

Sehen wir nun zur „Heimatlehre“ über, wie sie systematischer Pflege „als Quelle neuer deutscher Zukunft“ der Freiburger Universitätsprofessor Konrad Guenther (Freiburg i. B.), Theodor Fischers Verlag) fordert, so erscheint da ein neuer Plan bemerkenswert, mit welchem der bekannte Historiker, Geograph und Kunsthistoriker Albert von Hofmann hervortritt. Man konnte angesichts seiner Fruchtbarkeit Minderung des Niveaus befürchten, indeß der kürzlich erschienene zweite Band seiner „Deutschen Geschichte“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) zeigt nicht das mindeste Nachlassen der kritischen Kraft und der anschaulichen Darstellung, welche dieses monumentale Werk fest einzubürgern verspricht. Doch ist Hofmann, hingerissen von den Taten unserer mittelalterlichen Kaiser, etwas breiter geworden, als die Deformation des ganzen Werkes verträgt. Doch nun zu seinem zweiten großen Unternehmen. Er eröffnet (im gleichen Verlag) eine Serie „Historischer Stadtbilder“, die er gleich mit zwei Bänden über „Konstanz“ und „Regensburg“ einführt. Weder Reiseführer noch Lokalgeschichte, sondern beides zugleich, aber in dem höheren Standpunkt universaler Geschichts- und Kunstgeschichtsbetrachtung gestellt, so will die Hofmannsche Sammlung neben Reisehandbuch und Dehio als drittes im Bunde dem ernsthaften Reisenden dienen, um ihm die Physiognomie alter Städte und damit jeweils ein charakteristisches Stück unser selbst zu enträtseln. Für die große Aufgabe ist gewiß niemand geeigneter als Hofmann. Dem Fortgang der Sammlung sieht man gern entgegen; vielleicht entschließt sich der

Verlag zu reichlicheren Bildbeigaben, denn dieses Unternehmen verspricht in seiner Verbindung von tiefer und origineller Schweiß mit allgemeiner Brauchbarkeit ein Stolz der deutschen Bücherrepublik zu werden und sollte auch dem Teil des Publikums nahegebracht werden, der nun einmal solche Bücher sich nur mit Bildern denken mag, wie sie z. B. das in neuer Auflage erschienene „kulturbistorische Städtebild Würzburg“ des verstorbenen Archivrats S. Göbl (Würzburg, Universitätsdruckerei G. Stürz, A.-G.) und der neue schön bebilderte und lokalgeschichtlich liebevoll unterbaute Führer durch Dinkelsbühl des Hauptlehrers J. Greiner (Dinkelsbühl, Paul Schön, Buchhandlung) darstellen. —

Wieviele Teile der Heimat haben heute einen Kampf um ihr Deutschtum zu führen, von dem vor ein paar Jahren im Deutschland der Weltpolitik niemand träumte. Mit Freude sucht man Helfer, die im Kampf um den Rhein aufstehen. Neben der großen zweibändigen „Geschichte der Rheinlande“ (Leipzig, Verlag von R. Baedeker) deren erste Auflage in ein paar Tagen vergriffen war, schildert W. Spies, der Leiter des Coblenzer Rheinmuseums, in dem 1. Band einer „Rheinkunde“, das erd- und kulturgeschichtliche „Werden des Rheins“ (Köln, Verlag von H. J. J. u. B. Schödt, deren zuverlässiger „Nahführer“ in diesem Zusammenhang genannt sei). Die „Naturdenkmäler der Heimat am Rhein“ sammelt H. Otto (München-Gladbach, Volksvereinsverlag) und v. Reiners führt gelehrt und doch lebensvoll durch die Herrlichkeit und Fülle der „Kölner Kirchen“ (Köln, Verlag von J. P. Bachem). Für „Rheinische Volkstunde“ ist jetzt A. Wrede (Leipzig, Quelle u. Meyer) maßgebend. Ein ebenso quellengetreues wie fesselndes Buch des Historikers A. Conrad führt in die Epoche rheinischer Geschichte, mit welcher wir uns heute wieder am gründlichsten auseinanderzusetzen gezwungen sind: „Die Rheinlande in der Franzosenzeit“, 1750 bis 1815 (Stuttgart, J. G. W. Dietz Nachfolger Verlag), und schließlich orientiert R. A. Kellers „Rheinlandkunde“ (Düsseldorf, A. Bagel Verlag) kurz und übersichtlich über das gesamte Schrifttum, welches rheinische Dinge betrifft.

Ein Schritt weiter und wir stehen im „Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandes-Abkommens und des Vertrags von Versailles“ (Berlin, Verlag G. Stille); welcher grauer Titel, und gar welcher schneidender Inhalt, an Tragik nur noch überboten durch das, was folgt. „Die Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg und ihre Tätigkeit“, geschildert von dem ehemaligen Straßburger Hochschullehrer J. Ficker (Halle a. S., Verlag von Max Niemeyer). Verlorene Heimat, abgetrennte Brüder lernen wir erneut uns nahe fühlen in den ergreifend schönen „Briefen eines elsässischen Bauernburschen aus dem Weltkrieg an einen Freund“, die H. K. Abel (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) herausgegeben hat. Was wir über See verloren, weiß der Kolonialdeutsche Rudolf Kündt dichterisch bewegt uns einzuprägen (Gießen, von Münchow'sche Verlagsbuchhandlung). Ein prächtig ausgestattetes wissenschaftliches Grundbuch W. Geislers über „Die Weichsellandschaft von Thorn bis Danzig“ (Braunschweig, Georg Westermann Verlag) ist in sich selbst wie durch seine Angaben ein sprechender Beleg für das Deutschtum der unteren Weichsel. In die wahrhaft furchtbare Fron aber, als Deutscher deutschen Kindern polnische Geschichte vortragen zu müssen, führt uns der Bromberger Lyzeallehrer Kurz mit seiner „Polnischen Geschichte für deutsche Schulen“ (Bydgoszcz, W. J. J. Verlag . . . Bydgoszcz ist Bromberg, aber dies Wort darf nicht auf dem Titelblatt stehen!!)

eines der Bücher, die nie entstehen durften und gerade darum uns unsere Schmach entgegenhalten. Jedes deutsche Haus möge die schönen Bilder des Wandkalenders für 1923 „Deutsches Land in Feindes Hand“ (Leipzig-B., F. Eichblatt Verlag) als Schmuck tragen. „Bilder aus Oberschlesien“ vereinigt mit heimatkundlichem Text R. Kurpion in „Entrissenes Land“ (Heimatverlag Oberschlesien, Gleiwitz), und in der Serie der „Heimatlücher“ (Verlag Friedrich Brandstetter, Leipzig) hat Müller-Müldersdorf ein „Schlesien“ erscheinen lassen, das der schönen und reichen, dabei als bedrohtes Grenzland doppelt teuren Heimat erheblich gerechter wird als (ebenda) Kellens weniger befriedigendes Heimatbuch dem „Schwabenland“. Freunde edler Graphik möchten wir besonders auf zwei Neuerscheinungen hinweisen: Alf Seidl hat mit der Feder Alt-Salzburg, das Salzkammergut und die Wachau in vier köstliche Bilderfolgen gebannt, die der Verlag Wirthle u. Sohn Nachf. in Wien mit erklärendem Text in schönen Wappen ausgab. Und Dinkelsbühl hat in Ernst Lieberman den Deuter gefunden, dessen zwölf (bei Paul Schöner in Dinkelsbühl erschienene) Zeichnungen durch Form wie Inhalt restlose Freude erwecken.

Trotz mancher fremdartigen Gedanken und Satzbildungen weiß der ungarische Philosoph D. Ászlányi „Das Deutschtum. Eine Deutung“ (Vilasi Becksterek, Südslawien, Buchdruckerei Schneller u. Goschl) die Bedeutung unseres Volkstums und Geistes für den nahen Osten prophetisch zu verkündigen. Ihm zur Seite nenne ich den unverbrossenen Vorkämpfer deutsch-niederländischer Freundschaft, Prof. Dr. Sleeswijk mit seinem Vortrag „Deutschland und Holland als Nachbarn“ (Haag, W. P. van Stockum u. Zoon).

Zum Schluß noch ein paar Neuerscheinungen allgemeineren Charakters. Alice Salomon versucht in einer gedrängten bürgerkundlichen Enzyklopädie „Die deutsche Volksgemeinschaft, Wirtschaft, Staat, soziales Leben“ (Leipzig, B. G. Teubner) ein praktisches Unterrichtsbuch zu schaffen; nicht alle Angaben halten tieferer Kritik stand, aber die lichte, wohlgegliederte Darbietung des umfänglichen Stoffs ist zu loben. Ein fast völlig neues Werk ist Bruno Gebhardts „Handbuch der Deutschen Geschichte“ (Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft) in der 6. Auflage geworden, von welcher der 1. Band vorliegt. Indem der Münsterer Professor Aloys Meister die Leitung des beliebten Handbuchs übernahm, ist dieses stärker als bisher in den lebendigen Strom der Forschung hineingestellt worden. Es bleiben immer noch Wünsche übrig, die in einer folgenden Auflage hoffentlich befriedigt werden. So fehlt es z. B. an einer zusammenfassenden Darstellung der ostdeutschen Kolonisation, und der Stauferzeit scheint noch nicht Genüge getan. Dem stehen aber ganz hervorragende Abschnitte gegenüber, die in der Mehrzahl sind, und so hat man in dem erneuerten Buch die zur Zeit zuverlässigste deutsche Geschichte von der Urzeit bis zum Ende des Mittelalters zu begnügen. Mit berechtigten Erwartungen sieht man dem 2. Band entgegen, der bis zur Gegenwart führen soll und eigentlich noch reformbedürftiger war als der erste.

Greifswalder Professoren sind es in der Hauptsache, welche die „Deutsche Sammlung“ (Greifswald, Verlag Dr. R. Moninger) herausgeben; von ihrem Geist und ihren Absichten gibt das vollstümliche Heftchen Bernheims „Weshalb sind Deutschlands Friedensschlüsse meist unglücklich ausgefallen?“

Der Merker.